

25. Sonntag im Jk B – 19.09.2021

Aus dem Buch der Weisheit 2,1a.12.17-20

Die Frevler tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen: Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung. Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner. Roh und grausam wollen wir mit ihm verfahren, um seine Sanftmut kennenzulernen, seine Geduld zu erproben. Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

Aus dem Jakobusbrief 3,16-4,3

Wo Eifersucht und Ehrgeiz herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art. Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht. Wo Frieden herrscht, wird (von Gott) für die Menschen, die Frieden stiften, die Saat der Gerechtigkeit ausgestreut. Woher kommen die Kriege bei euch, woher die Streitigkeiten? Doch nur vom Kampf der Leidenschaften in eurem Innern. Ihr begehrt und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in eurer Leidenschaft zu verschwenden.

Evangelium nach Markus 9,30-37

In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Er wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er wollte seine Jünger über etwas belehren. Er sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden den Sinn seiner Worte nicht, scheuten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr unterwegs gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten unterwegs miteinander darüber gesprochen, wer (von ihnen) der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Liebe Brüder und Schwestern!

Auf dem Weg durch Galiläa spricht Jesus zu den Jüngern und sagt; werde den Feinden ausgeliefert und getötet werden. Während er mit dem Bevorstehenden innerlich zu ringen hat, beschäftigen sich die Jünger mit ganz was anderem; sie sprechen darüber, wer von ihnen der größte sei. Man kann es

kaum für möglich halten, aber Jesus sieht jetzt von *seiner* persönlichen Situation ab, er lässt sein schmerzliches Ringen beiseite und geht auf das ein, worüber die Jünger gesprochen haben. So wichtig ist ihm die *Korrektur* an dem, was die Jünger offenbar so sehr beschäftigt.

„Wer von uns ist der Größte?, so fragen sich die Jünger“. Wie steht nun Jesus zu dieser Frage? Er wendet sich nicht gegen das Großsein an sich; denn Großsein kann auch das Leben fördern und wachsen lassen; wogegen er sich aber wendet, ist der krankhafte Ehrgeiz und Egoismus des Großen.

Aber was ist dann der *Maßstab* Jesu? Was ist denn, was in seinen Augen die Größe eines Menschen ausmacht? Groß sind in seinen Augen nicht die Menschen mit den breiten Ellbogen. Groß sind nicht diejenigen, die andere Menschen klein machen, um selbst groß dazustehen. Wirklich groß ist in den Augen Jesu, wer sich einlassen kann auf eine respektvolle Beziehung zu anderen, auf eine Beziehung, die nicht vergiftet ist durch krankhaften Ehrgeiz und Eifersucht, sondern den anderen achtet, ihn zu schätzen weiß und zu verstehen sucht.

Um *das* den Jüngern und auch uns deutlich zu machen, stellt Jesus ein *Kind* in die Mitte und nimmt es in seine Arme. Es ist das ein Bild, ein Zeichen, das jeder verstehen kann: Wenn ein Erwachsener ein Kind in seine Arme nehmen will, so muss er sich entweder bücken und das Kind hoch halten, oder er muss in die *Knie* gehen, um auf die gleiche Ebene zu kommen. Genau das ist auch die Lehre, die Jesus damit geben will: Groß ist der Mensch, der einen anderen Menschen nicht klein macht, sondern - im *übertragenen* Sinn - hoch hält. Groß ist, wer nicht von oben auf einen anderen Menschen herabschaut, sondern ihm auf gleicher Ebene und auf gleicher Augenhöhe begegnet, um ihn empor zu heben. Wahre Größe der Menschen besteht darin, dass sie gegenseitig ihre Möglichkeiten und ihre Grenzen achten und sich gegenseitig helfen, zu wachsen und größer zu werden. - Nach irdischen und menschlichen Maßstäben werden solche Menschen nicht unbedingt als groß gelten. Leider werden bis heute diejenigen für groß gehalten, die reich an Macht, an Geld und Prestige sind. Die Größe wird gemessen nach den Maßstäben von Erfolg und Ansehen, oder danach, wie sehr einer im Mittelpunkt und im Rampenlicht steht.

Der Maßstab *Jesu* aber ist ein anderer: Ihm geht es um die Größe des *Herzens*. Er setzt auf *menschliche* Größe, die sich in der Zuwendung zum Mitmenschen zeigt. Nach *dieser* Größe sollen wir streben, das ist das Anliegen Jesu.

Wer nicht nur selber groß ist, sondern auch andere groß sein lassen kann und ihnen zu wachsen hilft, der ist in den Augen Jesu wirklich der Größte. Groß sein zu wollen, oder auch Karriere machen zu wollen, das muss zwar nicht falsch sein; aber es sollte eine Größe und eine Karriere der *Liebe* sein.

Von einem unbekanntem Autor stammt folgende Aussage: „Groß sein, das heißt: Ein Herz haben voller Liebe, eine Hand voller Hilfe, einen Mund voll des Trostes und einen Blick voller Wärme“. Wahrhaftig, ein solcher Mensch, so empfinden auch wir, ist nicht nur selber groß, sondern er wird auch für *andere* eine große Hilfe sein, um groß zu werden. So ein Mensch ist *Jesus*: er ist einer, der uns hilft, groß zu werden. Von kann man wirklich sagen, dass er sich gebückt hat und auf die Knie gegangen ist, um uns emporzuheben. Von ihm bekennen wir ja: Er ist vom Himmel herabgestiegen, in seiner Menschwerdung hat er sich selbst klein gemacht und ist einer von uns geworden; er hat uns aus dem Elend der Sünde heraufgeholt und uns zur Höhe der Kinder Gottes emporgehoben. So hat er uns groß gemacht. Seine Größe ist eine Größe der Liebe.

Der russische Dichter, Leo Tolstoi, hat eine kurze Geschichte erzählt, die sinngemäß so lautet:

„Der Menschen jagt nach Erfolg und Ansehen, er streben nach Irdischem und hat Angst, zu kurz zu kommen. Ein solcher Menschen ist mit einem Vogel zu vergleichen, der nicht weiß, dass er Flügel hat. Jesus Christus aber lehrt den Menschen, dass in ihm etwas ist, das ihn über alles irdische Streben *emporhebt*. Wer die Liebe Christi begreift, der weiß auch, dass er Flügel besitzt, um fliegen zu können, dass er frei sein kann und nichts mehr zu fürchten braucht“.

Die Flügel der *Liebe* sind es, die den Menschen wirklich groß machen. Mit diesen Flügeln können wir uns emporschwingen. Denn Jesus will uns nicht klein halten, sondern er hat alles getan, um uns groß werden zu lassen: als verlorene Sünder, die wir waren, hat er uns zu Gottes Kindern gemacht. Jesus Christus, dem wir unsere Gotteskindschaft verdanken, er helfe uns, dass wir uns als Gottes Kinder auch dankbar erweisen können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB